

» Zivilgesellschaft – mehr als ein Sympathiebegriff

Der Begriff „Zivilgesellschaft“, wie er seit den 1990er Jahren die gesellschaftstheoretischen, politischen und sozialpolitischen Diskussionen bestimmt, ist eine „Neuschöpfung aus demokratie- und kommunikations-theoretischen Bausteinen“¹. Alle diesbezüglichen Entwürfe teilen den Impuls von politischer Partizipation und weisen dem herrschaftsfreien Diskurs und dem kommunikativen Handeln eine zentrale Bedeutung zu. „Zivilgesellschaft“ wird als Raum *zwischen* Staat, Wirtschaft und Privatsphäre/Familie gefasst. Die Sphären Markt – Staat – Zivilgesellschaft – Familie sind nebeneinander stehend gedacht. Zivilgesellschaft bezeichnet einen öffentlichen Raum, in dem eine Vielzahl von Vereinigungen mit unterschiedlichem Organisationsgrad agieren: Initiativen, Vereine, Verbände, Bildungseinrichtungen und so das Bild einer aktiven Öffentlichkeit prägen. Aber „Zivilgesellschaft“ ist auch ein normatives Konzept: es steht für demokratische Partizipation, Gewaltfreiheit, Toleranz, Respekt, Gerechtigkeit.

Zivilgesellschaftliche Themen in diesem Sinne gehören zum Profil der Evangelischen Erwachsenenbildung², was prominent in zwei Jubiläumspublikationen der DEAE thematisiert wird, an die hier erinnert werden soll.³

Zwischen dem gesellschaftlichen Konzept von „Zivilgesellschaft“ und dem Selbstverständnis der Evangelischen Erwachsenenbildung gibt es enge Berührungen. So führt T. Evers aus, dass die Zivilgesellschaft nicht nur der soziale Ort der Evangelischen Erwachsenenbildung ist⁴, sondern auch mit dem protestantischen Menschenbild korrespondiert, dass die Verbindung von Individualität und Gemeinschaft, von Freiheit und Solidarität anstrebt, und zudem zur protestantischen Ethik und ihrem Weltbezug passt – gemäß dem Jeremia-Wort „Suchet der Stadt Bestes“. Die Passung geht dann mit W. Huber so weit, dass die Kirche selbst als Teil der Zivilgesellschaft, als „intermediäre Institution im triadischen Verhältnis von Staat, Kirche und Gesellschaft“⁵ zu begreifen ist. Allerdings be-



Petra Herre

Theologin und
Sozialwissenschaftlerin
PetraHerre@t-online.de

nennt Evers auch konzeptionelle Defizite: In der Erwachsenenbildung wird der eigene gesellschaftliche Ort zu wenig reflektiert, weswegen auch durchaus vorhandene Schattenseiten der Zivilgesellschaft, zu wenig im Blickfeld sind.

Zehn Jahre später konstatiert W. Gieseke dann eine gewachsene Distanz zwischen zivilgesellschaftlichen Diskursen und Bildungsträgern und fordert, dieses Thema neu aufzunehmen. Dabei sieht sie ein besonderes Potenzial bei den Trägern der gemeinwohlorientierten, konfessionellen Erwachsenenbildung, die als öffentlich anerkannt und gefördert zivilgesellschaftliche Bildungsinteressen bezogen auf Staat, Ökonomie, Familie, Individuen bearbeiten und sich mit Bürgerinitiativen, Stiftungen etc. vernetzen. Die institutionelle Erwachsenenbildung sei herausgefordert, in Kooperation mit der Zivilgesellschaft das Vertrauen in die jeweils eigne Lernfähigkeit bei allen Bürgerinnen und Bürgern zu unterstützen. Deswegen warnt Gieseke sogar vor Einschränkungen der Planungsautonomie durch den Träger Kirche. Die Evangelische Erwachsenenbildung dürfe zum Beispiel nicht zu einer internen Fortbildungsagentur werden. Giesecke bringt also stärker als Evers die andragogische Tradition des erweiterten öffentlichen Auftrags, die für Wertorientierung, kritischen Reflexionsfähigkeit und Offenheit für neue Themen und Kompetenzanforderungen steht in Erinnerung.⁶

¹ Evers, T. (2002): Städtische Werte. In: Seiverth, A. (Hrsg.): Revisionen Evangelischer Erwachsenenbildung. Am Menschen orientiert. Bielefeld, S. 580.

² Vgl. 2011/2012 Jahrbuch Evangelische Erwachsenenbildung (2013). Leipzig, S. 373ff.

³ Evers, T. (2002): Städtische Werte, a.a.O., S. 577–588. Und: W. Gieseke (2013): Herausforderungen in der Zivilgesellschaft. In: 2011/2012 Jahrbuch Evangelische Erwachsenenbildung. Leipzig, S. 183–202.

⁴ S. o. A., S. 579ff.

⁵ Huber, W. (1998): Kirche in der Zeitenwende. Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche. Gütersloh, S. 269, 275ff.

⁶ Gieseke, W. (2013): Herausforderungen in der Zivilgesellschaft. In: 2011/2012 Jahrbuch Evangelische Erwachsenenbildung. Leipzig, S. 194.

» **schwerpunkt – Zivilgesellschaft braucht Streitkultur**

Christian Boeser-Schnebel, Ruth Jachertz

Wir brauchen mehr Streit. Argumentationstraining gegen Politikerverdrossenheit
Im Gespräch: Christian Boeser-Schnebel (Universität Augsburg) und Ruth Jachertz
(Bayrischer Volkshochschulverband)..... 14

Streit, also das offene Austragen von Meinungsverschiedenheiten, ist für unsere Demokratie unverzichtbar. Streit hingegen, der feindselig wird, verletzt die demokratische Wertebasis und bedroht unsere Demokratie. Wie können wir lernen, ohne Feindseligkeit zu streiten? Welche Potentiale hat hierbei insbesondere die Erwachsenenbildung? Im Gespräch darüber sind Dr. Christian Boeser-Schnebel von der Universität Augsburg und Ruth Jachertz vom Bayrischen Volkshochschulverband.

Roger Mielke

Resonanzraum der Demokratie – Evangelische Kirche, Werke und Verbände in
Zeiten der Polarisierung 18

Hinter der Diagnose einer „Krise der Demokratie“ und den Phänomenen politischer Polarisierung stehen tiefliegende soziale Wandelungsprozesse, die gegenwärtig vor allem über populistische Politikmuster angesprochen werden. Aber auch die Kirchen und ihre Werke und Verbände sollten Resonanzräume der Demokratie sein, in denen vielstimmige und inklusive Debatten geführt werden können. Die Demokratie lebt von der Auseinandersetzung um politische Grundfragen.

Traugott Jähnichen

Die Digitale Transformation zivilgesellschaftlicher Kommunikation –
Theologisch-sozialethische Perspektiven 23

Die Digitalisierung verändert grundlegend zivilgesellschaftliche Kommunikationsformate. Der Trend zur Emotionalisierung und Skandalisierung mit den „Nebenfolgen“ von „Fake news“ und „hate speech“ fordert zu einer Ethik der Kommunikation heraus. Kirchliche Akteure müssen neben den Standards der Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit vor allem der Achtung der „Ehre“ des Nächsten Nachdruck verleihen.

Malte Ebner von Eschenbach

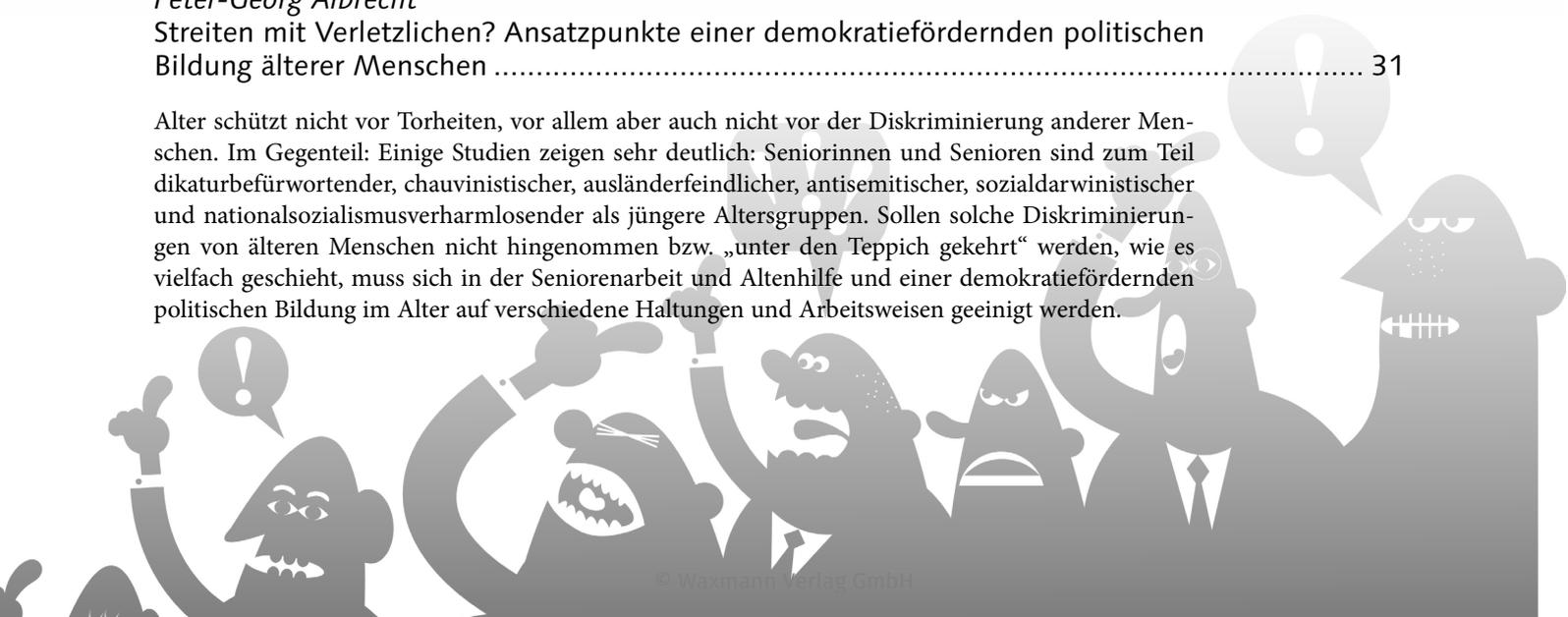
Die gesellschaftliche Dimension wissenschaftlicher Erkenntnispraxis
Überlegungen zur epistemischen Verantwortung in der Erwachsenenbildungswissenschaft 27

Wissenschaftliche Erkenntnispraxis ist keineswegs eine Tätigkeit aus dem sogenannten Elfenbeinturm heraus. Sie besitzt eine gesellschaftliche Dimension, weil sie historisch, politisch, sozial eingebunden ist. Ihre gesellschaftliche Verflochtenheit macht sie sozial wirksam, gleichzeitig ist sie auch anfällig für Instrumentalisierung, wofür der Beitrag sensibilisieren möchte.

Peter-Georg Albrecht

Streiten mit Verletzlichen? Ansatzpunkte einer demokratiefördernden politischen
Bildung älterer Menschen 31

Alter schützt nicht vor Torheiten, vor allem aber auch nicht vor der Diskriminierung anderer Menschen. Im Gegenteil: Einige Studien zeigen sehr deutlich: Seniorinnen und Senioren sind zum Teil dikaturbefürwortender, chauvinistischer, ausländerfeindlicher, antisemitischer, sozialdarwinistischer und nationalsozialismusverharmlosender als jüngere Altersgruppen. Sollen solche Diskriminierungen von älteren Menschen nicht hingenommen bzw. „unter den Teppich gekehrt“ werden, wie es vielfach geschieht, muss sich in der Seniorenarbeit und Altenhilfe und einer demokratiefördernden politischen Bildung im Alter auf verschiedene Haltungen und Arbeitsweisen geeinigt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Olaf Dörner, Christoph Damm
Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur
als Form der rationalen Selbstvergewisserung 6

Petra Schickert, Susanne Feustel
Politische Streitkultur in Quartieren und Gemeinden entwickeln – Kirche
und Zivilgesellschaft gemeinsam 8

Annegret Zander
Route55plus – selbstorganisierte Bildungsarbeit
im ländlichen Hessen 10

Stefan Sigel-Schönig
Wie Kitas, Gemeinden und Erwachsenenbildungswerke gendersensible
Elternbildung initiieren können 12

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
Zivilgesellschaft – mehr als ein Sympathiebegriff 35

» **einblicke**

Kristina Herbst
#digitaleZivilgesellschaft – Mit Hoffnung ins Netz 36

Martina Wasserloos-Strunk
Wo die Kultur beim Streiten ein Ende hat 40

Sonja Böhm, Henrik Wolf
Netzgefahren – Vorsicht Liebesbetrug! 42

» **service**

Filmtipps 44

Publikationen 45

Veranstaltungstipps 50

Impressum 54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN